



Ernest van der Kwast

Übersetzt von Andreas Ecke

**FÜNF**  
*Viertelstunden*  
**BIS ZUM MEER**

mare

*gestern, und gestern schmeckt wie vorgestern, und vorgestern klingt wie alle Tage davor. Das Einzige, was die Tage noch unterscheidet, ist das Gefühl. Die Sehnsucht, die immer größer wird, die mit jedem verstreichenden Tag zu wachsen scheint. Dies sind die alten, zerbrechlichen Wörter, die ich so lange in meinem Herzen bewahrt habe: Ich liebe Dich.*

*Mehr als sechzig Jahre haben wir uns nicht gesehen. Ich weiß nicht, ob ich jeden Tag an Dich gedacht habe, aber ich weiß, dass ich Dich jeden Tag vermisst habe. Denkst Du an mich, und denkst Du dann an den Sommer? Oder bist Du immer noch wütend? Du hast mir geschrieben, Du hättest Angst, dass Du immer wütend bleiben könntest. Es*

*tut mir leid, Ezio, dass ich Dich erst jetzt lieben kann. Es tut mir furchtbar leid.*

*Ich möchte Dich bitten, all die Jahre, die wir nicht miteinander geteilt haben, zu vergessen. Lass uns die Zeit umkehren, das Rad abbremsen, anhalten und zurückdrehen, zurück zu Deinen strahlenden Augen und meinem dunklen Haar, und wenn wir stark genug sind, stärker als der alles zermalmende Zahn der Zeit: zurück nach Lecce, zu einem Dienstagmorgen im Oktober 1945. Lass den Zug, der Dich zum Horizont gebracht hat, in umgekehrter Richtung fahren, sodass Du nicht verschwindest, sondern erscheinst, nicht einsteigst, sondern aussteigst und zu mir kommst, statt für immer*

wegzugehen.

*Es ist Frühling in Lecce. Mein Herz schlägt wie das eines Mädchens, das durch Felder und Wiesen rennt. Ezio, sei nicht mehr wütend, sei stark. Komm zu mir.*

Er drückte das weiße Papier an sein Gesicht, an seine schlaffen Wangen. Und wieder sah er sie, die barfüßige Zwanzigjährige.

Es war Juli, das Jahr 1945. Ein warmer Tag. In der Ferne flimmerte die Luft. Ezio war mit seinem jüngeren Bruder ans Meer gegangen. Acht Kilometer zu Fuß. Jetzt lagen sie im Sand und beobachteten die Frauen, die im Badeanzug über den Strand gingen. Der Krieg war vorbei; es gab keine Arbeit, die Tage waren lang. Was sollte ein italienischer Mann anderes tun als Frauen beobachten?

Täglich wanderten Ezio und sein Bruder

von Lecce nach San Cataldo. Es war ein Weg von anderthalb Stunden, für den sie manchmal auch doppelt so viel Zeit brauchten, wegen der Hitze und wegen der Leute, denen sie unterwegs begegneten. Heute waren sie von Freunden, Tanten und redseligen alten Männern aufgehalten worden. Erst zur späten Mittagszeit waren die Brüder Ortolani in San Cataldo angekommen, und nun lagen sie mit knurrenden Mägen im warmen Sand und bspähten möglichst unauffällig Frauen in Badeanzügen.

Es gab nicht viel zu sehen, die Badeanzüge waren aus einem Stück, manche bedeckten sogar die Oberschenkel und die Schultern. Aufregend waren die Momente, in denen eine Frau sich vorbeugte, um ihr Handtuch auszubreiten, oder aus dem Meer kam und vor den Wellen her auf den Strand

lief. In solchen Momenten brauchte man nicht die Fantasie von einem Dutzend Schriftstellern, um ein Prickeln im Unterleib zu spüren. Dann brauchte man nur die Augen offen zu halten. In der übrigen Zeit hieß es tagträumen und sich vorstellen, was nicht sichtbar war, während man Badeanzüge aller Größen, aber eines einzigen Typs betrachtete: des Einteilers.

Es war Juli 1945. Knapp drei Monate nach der Befreiung Italiens und zwölf Monate vor der Erfindung des Bikinis. Der französische Automechaniker und Ingenieur Louis Réard hatte noch nicht das Wäschegeschäft seiner Mutter geerbt. Und er musste erst noch in einer Zeitschrift von den Sparmaßnahmen der amerikanischen Armee lesen, sich noch wundern über die Entscheidung, den Badeanzügen weiblicher